

Das Rätsel der verschwundenen Mappe

Autor(en): **Feldman, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 39

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-615413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Rätsel

der verschwundenen Mappe

VON FRANK FELDMAN

Noch ist all dies streng geheim. Und ich muss Sie zu absoluter Verschwiegenheit verpflichten. In Präsident Lucas Mangopes Kollegmappe, die auf mysteriöse Weise aus einem Zürcher Hotelzimmer verschwand, befanden sich Papiere so brisanten Inhalts, dass sich sämtliche Geheimdienste des Westens (der KGB hat derzeit andere Sorgen) die Köpfe darüber zerbrechen, wer sie gestohlen haben könnte.

Mangope, der tennissüchtige Staatschef des Operettenstaats Bophutatswana, war, wie aus wohlinformierten Quellen zu erfahren ist, in die Schweiz geflogen, um – ja: genau das ist der springende Punkt –, was

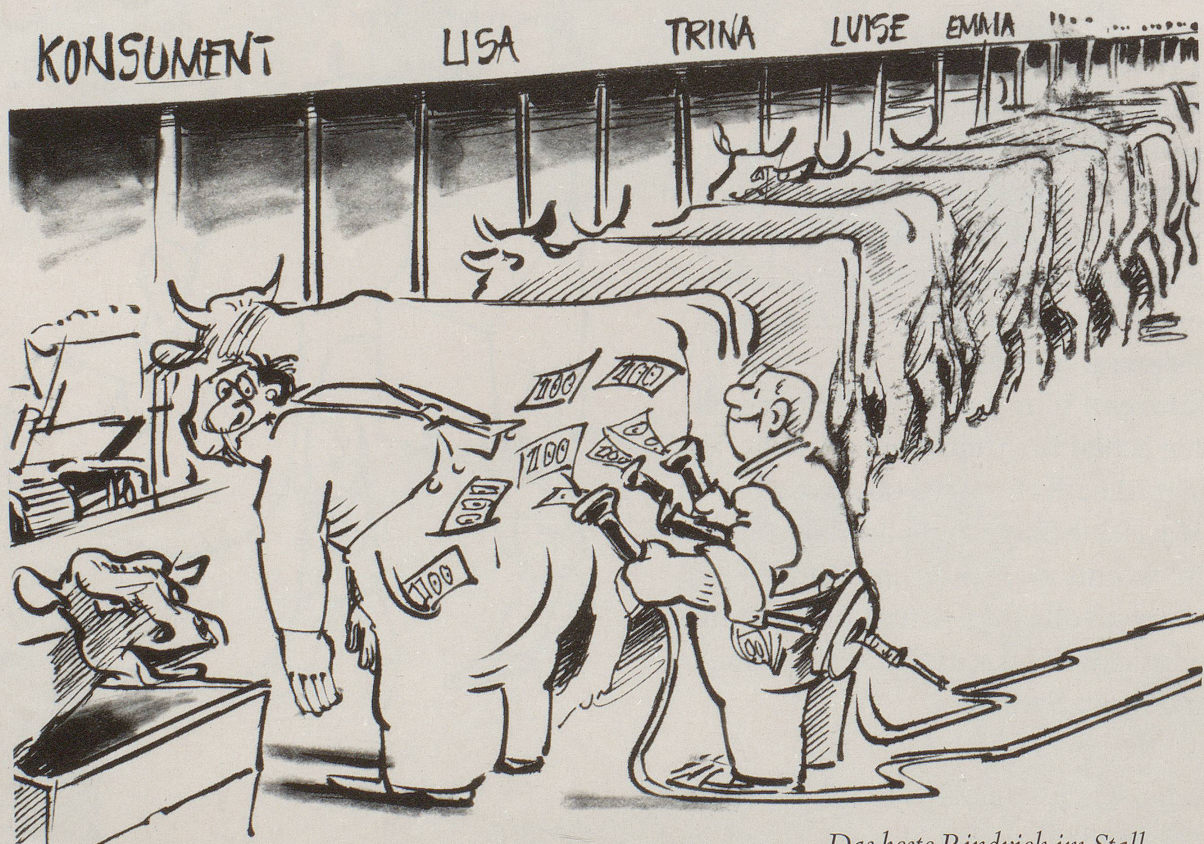
wollte der Staatschef einer von niemandem, ausser von Südafrika, anerkannten Zwergrepublik in Zürich?

Hypothese 1

Ein Schweizer Bauunternehmer hat Bereitschaft signalisiert, in Sun City, der Spiel-salonhauptstadt von Bophutatswana, eine getreue Kopie Campiones hinzusetzen. Streit- und Angelpunkt der Diskussion ist das Problem des Sees. Mangopes Mittel reichen nicht aus, noch ist sein Staat gross genug, um eine Wasserfläche von der Grösse des Luganersees ausbaggern zu lassen. Das Schweizer Unternehmen hat sich aber vorgenommen, ein Paradestück heimischer Ingenieurtechnik auf südafrikanischem Bo-

den zu verwirklichen, zumal bekannt ist, dass Tausende weisser Südafrikaner in Bophutatswana Entspannung und Erholung suchen und keine Kosten scheuen, ihrem leiblichen und sonstigen Wohl alles oder fast alles zu opfern.

Nach erregten und zum Teil kontroversen Verhandlungen erreicht Mangope eine Vertagung, weil er unbedingt ein Tennisspiel im TV-Sportkanal sehen will. Er verstaut die herumliegenden Pläne und Kostenvoranschläge in seiner Mappe und vergisst alles um sich. Als er gegen Mitternacht aufwacht, läuft der Fernseher immer noch, die Kollegmappe ist verschwunden, es fehlt auch eine Seidenkrawatte. Hat die Konkurrenz zugegriffen, als Mangope einnickte? Aber weshalb sollte sie sich des Binders bemächtigen?



Das beste Rindvieh im Stall

Auf den zweiten und spannenderen Teil dieser Story müssen wir alle geduldig warten, bis heraus ist, ob Mangope die ersten 100 Millionen von den Tennis-Cracks der Welt für sein Projekt lockermachen kann.

Hypothese 2

Mangope erleidet einen Blackout, als er die Mappe öffnet und entdeckt, dass die Privatbank, bei der er sein Geld deponiert hat, bei einer Warenterminspekulation die Hälfte seines Vermögens verloren hat. Er hat wie gewöhnlich den Auszug in der Bank persönlich abgeholt und ihn achtlos in die Mappe gesteckt. Als er sich von seinem Blackout hochrappelt, wird ihm der Ernst seiner Lage bewusst. Zwar werfen die Spielautomaten in seinem Staat viel Geld ab, aber eine der rivalisierenden Gangs verlangt mehr Schutzgeld, und Mangope kann sich ausrechnen, dass seine Tage gezählt sind. Er hat dem Boss seiner Schutztruppe versprochen, ein paar hunderttausend Franken mitzubringen, um die Privatarmee zu stärken. Das wird jetzt nicht zu machen sein, und so täuscht er einen Diebstahl vor.

Wenn Sie mehr über das weitere Schicksal des schwer angeschlagenen Staatschefs wissen wollen, warten Sie bitte, bis wir einen Zeichner gefunden haben, der die schillernde Geschichte von Bophutatswana zu Papier gebracht hat. Es besteht die Aussicht, dass wir mit einem Pilotstreifen den amerikanischen Comics-Markt bereichern können.

Hypothese 3

Auf geheimnisvolle Weise war es Lucas Mangope gelungen, mit einigen Firmen in Zug Kontakt aufzunehmen, von denen er wusste (oder zumindest ahnte), dass sie mit einem gewissen Dr. Kadhum Geschäfte trieben. Kadhum ist einer der führenden Waffenbeschaffungsspezialisten Saddam Husseins. Und nicht nur das. Auch der ägyptische Raketenfachmann Abdelkadem Helmy, der die neuesten Lenkwaffentechnologien über Kairo den Irakern andiente, soll, wie unser tennismeschugger Staats-

chef in Erfahrung gebracht hatte, im Zuger Raum seine Verbindungen haben.

Mangope hatte sich in den Kopf gesetzt, die Superkanone, die vom ermordeten Dr. Bull zum Teil in seinen Genfer Labors entwickelt worden war, auch für seinen Staat zu erwerben. Glaubhaft wäre, dass Mangopes Aufzeichnungen in der Kollegmappe für die Schweizer Polizei so wichtig waren, dass sie dafür sorgte, die Mappe auf rein legalem Wege vorübergehend in ihren Besitz zu bekommen. Inzwischen ist sie per Sonderfracht nach Südafrika geschickt worden.

Hypothese 4

Lucas Mangope ist nach Zürich gekommen, um die denunziatorische Bezeichnung «afrikanische Bananenrepublik» für sein Bophutatswana durch geschliffene Public Relations loszuwerden. Den Londoner Schnellrednern traute er nicht mehr zu, diese Aufgabe zu bewältigen. Er hat aber auf dem Londoner Flughafen die Kollegmappe vertauscht und merkt erst in seinem Zürcher Hotel, dass er die falsche hat. Er öffnet sie und findet Aktfotos und den Mahnbescheid eines Amtsgerichts.

Er ist so zerknirscht über den Verlust seiner mit Skizzen und Ideen vollgestopften Mappe, dass er die fremde einer Animierdame zum Abschied schenkt und den Verlust seiner eigenen als gestohlen meldet. Er erzählt das seinen neuen PR-Beratern, die ihm dazu gratulieren. Die Geschichte der gestohlenen Kollegmappe soll ganz gross vermarktet werden. Man schlägt vor, einen Betrieb in Bophutatswana zu errichten, in dem Kollegmappen en gros hergestellt werden. In sie sollen Südafrikaner ihre Gewinne verstauen, in jede tausendste wird der Staatschef 1000 Rand und sein Foto legen lassen – ein Gag, über den bald alle Welt sprechen wird.

Wer auch immer die Kollegmappe wirklich an sich genommen hat, ist aufgerufen, uns seine Version anonym zu schildern. Alle warten gespannt auf das nächste Kapitel dieser aufregenden Geschichte. Wir können nicht versprechen, dass sie von Robert Redford nicht verfilmt wird.

SPOT

■ Beschleunigung

Falls, wie erwogen wird, am Samstag keine Post mehr verteilt werden sollte, müssten die Zeitungen ihre Samstag/Sonntagsausgabe halt schon am Freitag verschicken! *ad*

■ Fragezeichen

Zur Frage, was ihm der 700. Geburtstag der Eidgenossenschaft bedeute, meinte Beni Thurnheer: «Ein Fest der Heimat, das es unbedingt «gross» zu feiern gilt, und ein Anlass, darüber nachzudenken, wieso das Schweizervolk selbst in Sachen Feiern so träge und apathisch wirkt.» *bo*

■ Halali

Wer wild auf Wild ist, dem muss es Wurst sein, ob der ihm vorgesetzte Hirschkäse von einem «Hirsch» stammt, der sein Leben als Springbock oder Gazelle in Afrika oder als weidender Damhirsch in einem Emmentalergehege gefristet hat. Eine einschlägige Deklarationspflicht besteht (noch) nicht. *hrs*

■ Stimmt's?

Nach den heissen Abstimmungsvorgefechten seufzte ein Redaktor, die Stimmbeteiligung müsste eigentlich Rekordhöhen erreichen, wenn nur schon alle Leserbrieflieferanten an die Urnen gingen ... *bo*

■ Jubiläum

Die ersten Geschichts-Interpretationen auf bedrucktem T-Shirt sind da: «700 Jahr ä tüüfa gsunda Schlaf», «Wir wollen sein ein einig Volk von Nasen-Grüblern» sowie «700 Jahre weisse Weste». Reicht's nun? *ks*

■ Jedem das Seine

Auf den Werbefeldzügen nimmt der Kur- und Verkehrsverein St. Moritz in die USA das Alphorn (grösstes Blasinstrument der Welt) und nach Japan das (dort vertriebfilmte) Heidi mit. *ea*